



Pfarrer Christoph Brust

Fasten - wie denn das?

Ja, es gibt sie noch, die guten Nachrichten. Eine aus der nun zu Ende gehenden Woche hat mich sehr bewegt: der dreijährige Julius erkrankt an Leukämie. Sein Vater möchte mehr Zeit mit ihm verbringen und sich um ihn kümmern, aber er weiß nicht, wie er das finanziell schaffen soll. Seine Kollegen erfahren davon, sprechen mit der Betriebsleitung und vereinbaren gemeinsam, dem Vater von Julius 3.300 Überstunden zu schenken. Auf diese Weise konnten Julius und sein Vater (bei vollem Gehalt) inzwischen ein ganzes Jahr zuhause miteinander verbringen. Der Junge befindet sich auf dem Weg der Heilung und der Vater hat sogar noch etliche freie Stunden übrig.

Ein schönes Beispiel für gelebte Solidarität. Vielleicht sind ja solche Geschichten gar nicht so selten, wie wir meinen? Möglicherweise haben wir viel öfter als wir denken, die Gelegenheit, selbst etwas für ein gutes Miteinander zu tun, z. B. in den kommenden Wochen.

Die Fastenzeit hat begonnen und es gibt nun viele Möglichkeiten bis Ostern eingetretene Pfade zu verlassen und im und mit dem eigenen Leben einen Akzent zu setzen. Fasten, das ist: sich besinnen, ablegen, weglassen, was nicht zu mir gehört, nicht wesentlich ist. Also erkenne ich mein Wesen neu und meditiere die Frage, wozu mir meine Lebenszeit geschenkt ist. Zur Fastenzeit gehört das Aschekreuz, Zeichen der Vergänglichkeit. Was aber wird nicht wieder zu Asche?

Was bleibt? „Zeig dich! 7 Wochen ohne Kneifen“, heißt jetzt das Motto der evangelischen Kirche. Das mag ein wenig spröde klingen, aber es geht um die gute Gelegenheit, neue Wege auszuprobieren. Das mutige Wort ergreifen, auf die Not helfend reagieren, solidarische Zeichen setzen, sich nicht verstecken. Zeigen wir uns mutig, tolerant und einfühlsam, damit die guten Nachrichten nicht ausbleiben.

Christoph Brust, Pfarrer in Biesenthal und Vorsitzender des Leitungskollegiums im Kirchenkreis Barnim